

## DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

# WOCHENBERICHT 49/88

Berlin

8. Dezember 1988

55. Jahrgang

### Wirtschaftslage in der Dritten Welt 1988/89 — Trotz guter Gesamtentwicklung kaum Besserung für die Problemländer

*Viele Entwicklungsländer außerhalb Europas haben seit 1987 ein deutlich schnelleres Wirtschaftswachstum erreicht als in den Jahren zuvor. Dazu hat in China und Indien, aber auch in vielen anderen Ländern eine Politik gezielter Wirtschaftsreformen entscheidend beigetragen. Hinzu kamen der Absatzzuwachs auf dem Weltmarkt und die Terms-of-Trade-Gewinne bei vielen Rohstoffen. Die wirtschaftlichen Erfolge waren in der Dritten Welt allerdings sehr ungleichmäßig verteilt. In Asien erleben die meisten Länder einen ausgesprochenen Boom, während vor allem die afrikanischen Länder und die hauptsächlich zu Lateinamerika zählenden Länder mit schweren Verschuldungskrisen nur begrenzt von dem weltwirtschaftlichen Aufschwung profitieren. Auch 1989 ist für diese Ländergruppen keine ausreichende Verbesserung der Lage absehbar. Die Industrieländer könnten durch einen begrenzten Forderungsverzicht in klar umrissenen Fällen der Überschuldung sowie durch eine deutliche Steigerung ihrer Entwicklungshilfe die Lage dieser benachteiligten Länder erleichtern und damit auch im eigenen Interesse die Stabilität der Weltwirtschaft fördern.*

Wie in früheren Berichten des DIW<sup>1</sup>, wird im folgenden untersucht, welche Aussichten gegenwärtig in den Ländern der Dritten Welt bei ihrem Kampf um die Überwindung der Armut bestehen. Es geht dabei um die aktuelle Versorgungslage der Bevölkerung, die wichtigsten Trends bei der internationalen Wirtschaftsverflechtung zwischen den Entwicklungsländern und der übrigen Welt, die Wirtschaftspolitik in den Entwicklungsländern und die notwendigen Maßnahmen seitens der Industrieländer.

Der Blick richtet sich auf die Entwicklungsländer außerhalb Europas<sup>2</sup>. Die seit Mitte der siebziger Jahre hier verwendete Gliederung in verschiedene Ländergruppen wird unverändert beibehalten. Noch immer spielen Erdölvorkommen für die Wirtschaftsentwicklung in vielen Ländern eine entscheidende Rolle. Auch die gesonderte Betrachtung der Schwellenländer auf der einen Seite und der ärmsten Entwicklungsländer (LLDC)<sup>3</sup> auf der anderen ist heute ebenso wichtig wie früher, weil die Probleme und ihre Lösungsmöglichkeiten von denen der Mehrheit der Länder völlig verschieden sind. Auf China und Indien ent-

<sup>1</sup> Zuletzt: Gespaltene Konjunktur in der Dritten Welt — Wirtschaftslage in den Entwicklungsländern 1987. Bearb.: H. Wilkens. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 51–52/1986, S. 651–657.

<sup>2</sup> Die Ländergruppen im einzelnen:  
Schwellenländer: Argentinien, Brasilien, Chile, Hongkong, Israel, Singapur, Südkorea, Taiwan, Uruguay.  
Reiche Ölländer: Bahrain, Kuwait, Libyen, Qatar, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate.  
Sonstige Ölländer: Ägypten, Algerien, Bolivien, Ecuador, Gabun, Indonesien, Irak, Iran, Kongo, Malaysia, Mexiko, Nigeria, Oman, Peru, Syrien, Trinidad und Tobago, Tunesien, Venezuela.  
Öl-Import-Länder: alle übrigen Entwicklungsländer einsch. Türkei.

Das Schwellenland Mexiko wird hier zu den „sonstigen Ölländern“ gezählt. Einbezogen wurden alle 113 Länder, für die ausreichend Daten verfügbar sind. In vielen Fällen mußten die international vergleichbaren Statistiken durch eigene Schätzungen ergänzt werden. Wegen mangelnder Information konnten neben einer Reihe sehr kleiner Staaten und Gebiete auch einige größere Länder nicht erfaßt werden; dazu gehören Nordkorea, Afghanistan, Angola, Libanon, Kamputshea und Laos.

<sup>3</sup> Least Developed Countries. Mittlerweile zählt die Liste der UNO 44 solcher Länder, von denen 31 in dieser Untersuchung erfaßt sind.

Tabelle 1 **Komponenten der Leistungsbilanz der Entwicklungsländer außerhalb Europas**  
in Mrd.US-\$ zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen

	1960	1970	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986 S	1987 S	1988 P	1989 P
<b>Warenexporte</b>												
113 Entwicklungsländer	29,2	54,9	554,1	551,5	485,9	457,1	486,6	467,0	433,8	526,1	606,0	666,0
Schwellenländer <sup>1)</sup>	6,0	14,3	130,5	147,9	142,6	153,2	177,6	175,6	188,4	244,0	302,0	339,0
Asien	2,2	7,1	80,5	90,5	88,6	96,2	113,7	115,2	137,9	184,3	231,5	263,0
Amerika <sup>1)</sup>	3,7	7,2	50,0	57,4	54,0	57,0	63,9	60,4	50,6	59,7	70,5	76,0
Reiche Ölländer	2,3	7,2	173,2	172,8	122,8	90,6	82,5	68,6	53,4	56,1	50,0	51,0
Sonst. Ölländer <sup>2)</sup>	8,5	14,5	156,5	135,0	128,7	124,2	127,8	126,8	88,1	101,1	105,0	110,0
China und Indien	3,9	4,2	26,4	29,9	30,4	30,5	34,1	34,6	36,0	47,0	58,0	66,0
Öl-Importländer	8,5	14,7	67,5	65,9	61,3	58,6	64,6	61,5	67,8	77,9	91,0	100,0
mit mittl. Einkommen	6,9	12,3	59,9	58,3	54,8	52,5	58,0	54,6	60,8	70,0	82,0	90,0
Asien	2,2	3,7	21,8	24,0	23,9	23,7	27,0	26,7	28,7	36,7	45,0	50,0
Afrika	2,5	4,8	17,2	14,5	13,4	12,8	14,0	13,9	15,8	16,1	17,5	19,0
Amerika	2,1	3,8	21,0	19,8	17,6	16,1	17,0	14,1	16,3	17,2	19,5	21,0
LLDC	1,7	2,4	7,6	7,6	6,5	6,1	6,6	6,8	7,0	7,9	9,0	10,0
<b>Warenimporte (fob)</b>												
113 Entwicklungsländer	28,5	53,3	433,8	484,5	453,7	421,7	422,5	406,2	399,0	466,1	552,0	618,0
Schwellenländer <sup>1)</sup>	7,2	17,1	149,5	163,4	139,6	130,4	141,0	137,4	148,6	191,9	246,5	285,0
Asien	3,0	9,8	91,1	100,7	96,2	98,7	107,6	103,9	114,8	154,2	204,0	238,0
Amerika <sup>1)</sup>	4,2	7,3	58,4	62,7	43,4	31,7	33,4	33,5	33,8	37,6	42,5	47,0
Reiche Ölländer	0,8	2,5	54,2	64,1	65,8	60,1	53,5	40,9	34,8	36,3	39,0	40,0
Sonst. Ölländer <sup>2)</sup>	7,0	11,5	105,4	127,8	126,7	111,5	103,5	92,2	82,1	87,1	95,0	100,0
China und Indien	4,2	3,9	30,6	32,2	30,9	32,6	38,1	53,3	50,6	53,4	61,0	71,0
Öl-Importländer	9,2	18,2	94,2	97,1	90,7	87,1	86,5	82,3	82,9	97,4	110,5	122,0
mit mittl. Einkommen	7,3	14,3	78,1	80,4	74,9	74,2	73,9	69,9	70,0	83,0	94,5	104,0
Asien	2,7	5,5	36,6	39,1	37,5	38,8	39,3	38,0	37,3	46,8	56,0	63,0
Afrika	2,2	4,2	19,1	17,8	15,9	14,0	13,6	13,3	14,4	15,8	17,5	19,0
Amerika	2,3	4,6	22,4	23,5	21,5	21,4	21,0	18,6	18,3	20,5	21,0	22,0
LLDC	2,0	4,0	16,1	16,6	15,7	12,9	12,6	12,4	12,9	14,4	16,0	18,0
<b>Handelsbilanz (fob)</b>												
113 Entwicklungsländer	0,7	1,6	120,3	67,0	32,2	35,4	64,1	60,8	34,8	60,0	54,0	48,0
Schwellenländer <sup>1)</sup>	-1,3	-2,8	-19,0	-15,5	3,0	22,8	36,5	38,2	39,8	52,1	55,5	54,0
Asien	-0,8	-2,7	-10,6	-10,3	-7,6	-2,6	6,0	11,3	23,0	30,1	27,5	25,0
Amerika <sup>1)</sup>	-0,5	-0,1	-8,4	-5,2	10,6	25,3	30,5	26,8	16,8	22,1	28,0	29,0
Reiche Ölländer	1,5	4,7	119,0	108,8	57,1	30,5	29,1	27,7	18,6	19,9	11,0	11,0
Sonst. Ölländer <sup>2)</sup>	1,5	3,0	51,1	7,2	2,0	12,7	24,4	34,6	6,0	14,0	10,0	10,0
China und Indien	-0,4	0,3	-4,2	-2,3	-0,6	-2,1	-4,0	-18,7	-14,6	-6,4	-3,0	-5,0
Öl-Importländer	-0,7	-3,5	-26,6	-31,1	-29,3	-28,5	-21,8	-20,8	-15,1	-19,5	-19,5	-22,0
mit mittl. Einkommen	-0,4	-2,0	-18,2	-22,1	-20,1	-21,6	-15,9	-15,3	-9,2	-13,0	-12,5	-14,0
Asien	-0,5	-1,8	-14,8	-15,1	-13,6	-15,1	-12,4	-11,3	-8,6	-10,1	-11,0	-13,0
Afrika	0,3	0,7	-2,0	-3,3	-2,6	-1,2	0,4	0,6	1,4	0,4	0,0	0,0
Amerika	-0,2	-0,8	-1,5	-3,7	-3,9	-5,3	-4,0	-4,5	-2,0	-3,3	-1,5	-1,0
LLDC	-0,3	-1,5	-8,4	-9,0	-9,2	-6,9	-5,9	-5,6	-5,8	-6,5	-7,0	-8,0
<b>Leistungsbilanz</b>												
113 Entwicklungsländer	-1,1	-6,3	48,1	-20,3	-58,3	-39,5	-11,5	-3,5	-13,6	16,3	17,5	14,5
Schwellenländer <sup>1)</sup>	-1,3	-3,7	-36,0	-41,3	-29,7	-2,9	7,9	13,5	18,8	32,5	37,5	36,0
Asien	-0,3	-1,5	-7,5	-5,8	-2,3	2,2	8,3	14,9	28,8	35,5	33,5	32,0
Amerika <sup>1)</sup>	-1,0	-2,2	-28,4	-35,6	-27,4	-5,0	-0,4	-1,4	-10,1	-3,0	4,0	4,0
Reiche Ölländer	1,5	2,4	84,4	68,1	22,7	-3,4	-1,4	5,4	5,2	4,8	-1,0	1,0
Sonst. Ölländer <sup>2)</sup>	-0,7	-1,4	25,1	-19,8	-28,5	-13,5	-2,4	6,3	-16,8	-5,0	-7,0	-5,0
China und Indien	-0,4	-0,0	-0,3	0,7	3,3	2,6	0,2	-15,6	-11,7	-3,8	0,0	-2,0
Öl-Importländer	-0,2	-3,5	-25,0	-28,0	-26,1	-22,3	-15,8	-13,1	-9,1	-12,1	-12,0	-15,5
mit mittl. Einkommen	-0,2	-2,9	-19,7	-22,5	-20,5	-19,0	-13,5	-11,0	-6,7	-9,3	-8,5	-11,0
Asien	-0,2	-1,3	-9,1	-8,8	-7,6	-9,0	-6,8	-4,7	-1,5	-3,5	-4,0	-6,5
Afrika	0,3	-0,2	-7,2	-8,2	-6,8	-4,7	-2,9	-2,8	-1,9	-2,5	-2,5	-2,5
Amerika	-0,3	-1,4	-3,4	-5,6	-6,1	-5,3	-3,7	-3,6	-3,3	-3,3	-2,0	-2,0
LLDC	-0,0	-0,6	-5,3	-5,5	-5,6	-3,3	-2,3	-2,0	-2,4	-2,9	-3,5	-4,5

1) Ohne Mexiko. — 2) Einschl. Mexiko. — S: Zum Teil geschätzt. — P: Prognose; Werte auf 1/2 Mrd. US-\$ gerundet.  
Quellen: Berechnungen und Schätzungen des DIW anhand von Daten des IWF, nationalen Quellen und Pressemeldungen.

fällt allein etwa die Hälfte aller Einwohner der Dritten Welt; auch ihr Entwicklungsweg weicht stark vom Durchschnitt ab.

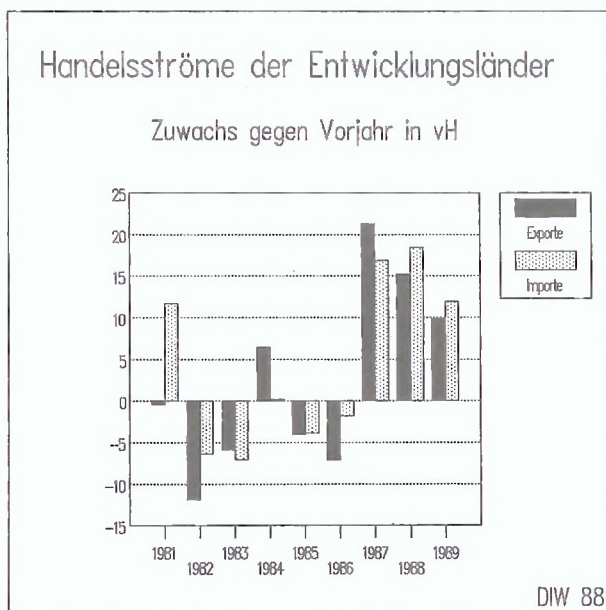
### Welthandel: Abschwächung des Booms

Die positive konjunkturelle Entwicklung in den meisten Industrieländern hat 1987 und 1988 zu einer über Er- warten starken Expansion des Welthandels geführt, an der auch die Dritte Welt mit ihren Exporten teilhatte. Das Exportvolumen aller Entwicklungsländer stieg nach Berechnungen der UNCTAD<sup>4</sup> 1987 um rund 8 vH; dabei nahm der Export von Industriegütern real um nicht weniger als ein Fünftel zu, während bei Rohstoffen ein Zu- wach von knapp 7 vH erreicht wurde und sich bei Öl ein leichter Rückgang einstellte. 1988 dürfte sich sogar noch eine Beschleunigung des Zuwachses der Exportmengen ergeben haben, wiederum besonders bei den Industriewaren. Der starke Nachfrageanstieg auf diesem Gebiet kam in erster Linie den asiatischen Schwellenländern zu- gute. Für Hongkong, Korea, Taiwan und Singapur wirkte sich anfänglich positiv aus, daß sie ihre Währungen zu- sammen mit dem Dollar abwerteten. Aber auch eine Reihe anderer — vor allem asiatischer und lateinamerika- nischer — Länder mit bereits größerem Industriegüteran- teil am Export konnten ihre Chancen nutzen. Die bisher verfügbaren Daten von Anfang 1988 zeigen z.B. folgende Zuwachsraten: Malaysia +35 vH, Brasilien 30 vH, Thai- land 29 vH, Indien 25 vH.

Dazu trug auch bei, daß es auf vielen Rohstoffmärkten einen kräftigen Preisanstieg (auf Basis US-\$) gab, der die Exporterlöse der Lieferländer erheblich vergrößerte. Die Ergebnisse waren allerdings in den einzelnen Länder- gruppen — je nach ihren Hauptexportprodukten — sehr unterschiedlich. Die Rohstoff-Preishausse hatte zwei Ur- sachen: einmal die dürrebedingte Knappheit von Nah- rungsmitteln, zum anderen der Anstieg der laufenden und der Vorratsnachfrage nach Industrierohstoffen (Agrarroh- stoffe, vor allem aber NE-Metalle) dank der guten Kon- junktur in den Industrieländern. Gleichzeitig gab es einen Preiseinbruch auf den Rohölmärkten, vor allem, weil die OPEC angesichts des umfangreichen Angebots dritter Länder die Preise immer weniger zu kontrollieren in der Lage war.

Dementsprechend mußten 1988 vor allem die „reichen Ölländer“, die fast ausschließlich Erdöl exportieren, wieder einen Exporterlösrückgang — von gut 10 vH — hinnehmen. Diejenigen Ölimportländer, die hauptsächlich andere Rohstoffe exportieren, haben ihre Außenwirt- schaftssposition in der Regel stark verbessert. Am günsti- gen schnitten in der Gruppe der Ölimportländer die asia- tischen Länder ab; ihr Exportzuwachs wird nach den bisher verfügbaren Zahlen wohl wieder bei mehr als einem Fünftel liegen, nachdem sie im Vorjahr schon ein Plus von fast 28 vH erreicht hatten. Die lateinamerika- nischen Ölimportländer nehmen, ebenso wie im Durch-

Schaubild 1



schnitt auch die Gruppe der ärmsten Entwicklungsländer, eine Mittelposition mit einem Zuwachs von rund 14 vH ein. Die Gruppe der afrikanischen Länder mit mittlerem Einkommen verzeichnete als Schlußlicht immer noch ein Plus von knapp 9 vH.

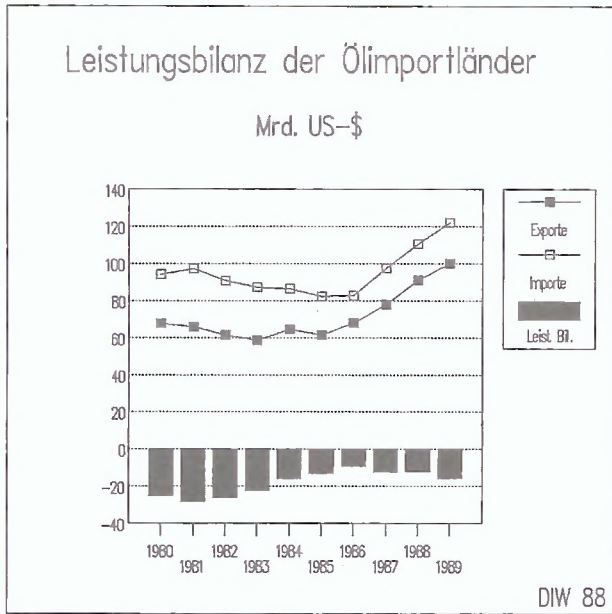
Die absehbaren Trends im kommenden Jahr sind durch eine Rückbildung der Rohstoffpreise auf den meisten Märkten bestimmt<sup>5</sup>. Dies ergibt sich aus der erwarteten Abschwächung des Produktionszuwachses in den Industrieländern und aus der damit zusammenhängenden Dämpfung der Vorratsnachfrage. Eine Ausnahme bildet der Rohölpreis, dessen Rückgang zum Stillstand kommen dürfte. Tabelle 1 und Schaubild 1 zeigen die zu erwartende, in jeweiligen US-Dollars gemessene Export- entwicklung: Bei den Ölländern ist insgesamt mit einer geringfügigen Zunahme zu rechnen, und auch die grö- ßeren Zuwächse bei den anderen Ländergruppen werden geringer ausfallen als im Jahr 1988. Bei den Schwellen- ländern sowie China und Indien ist die Abschwächung der Exportdynamik darauf zurückzuführen, daß die Nach- frage aus den von ihnen hauptsächlich belieferten Indus- triegütermärkten nachläßt; die unterstellten Wachstums- raten sind allerdings — vor allem bei den asiatischen Schwellenländern — mit knapp 14 vH immer noch re- spektabel.

In den nächsten Jahren hängt die außenwirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Ländern von der Güter- struktur ihrer Exporte ebenso ab wie von ihrer Fähigkeit,

<sup>4</sup> UNCTAD: Trade and Development Report 1988. New York 1988. S. 9.

<sup>5</sup> Vgl.: Weltrohstoffpreise 1988/89. In: ifo-Schnelldienst 31/1988, S. 5–8.

Schaubild 2



die Exporterlöse produktiv und exportwirksam zu verwenden. Besonders günstige Aussichten haben wieder die asiatischen Länder mit mittlerem Einkommen. In einigen afrikanischen Entwicklungsländern ist ebenfalls mit einer Verbesserung der außenwirtschaftlichen Situation zu rechnen. Viele lateinamerikanische Länder werden dagegen wegen der ungelösten Verschuldungskrise einen großen Teil ihrer zusätzlichen Einnahmen für den Schuldendienst verwenden müssen, statt sie zu investieren.

**Weiterhin zurückgestauter Importbedarf**

Die Importe der Entwicklungsländer folgen der Exportentwicklung stets mit Verzögerung: Können in einem Jahr die Exporterlöse gesteigert werden, so wird im darauffolgenden Jahr der Importspielraum genutzt. Im umgekehrten Fall werden erst geraume Zeit nach Exportmißerfolgen Maßnahmen zur Einschränkung der Importe wirksam. Diese Entwicklung ist auch gegenwärtig in den Statistiken abzulesen. Der Exportsteigerung von 1987 folgte 1988 eine beschleunigte Zunahme der Importe. Da der Import nicht synchron zu der für 1989 erwarteten Abschwächung der Exportzuwächse zurückgedrängt werden dürfte, ist mit einer entsprechenden Passivierung der Leistungsbilanz zu rechnen. Diese Bewegung in den Zahlungsbilanzen ist nicht nur für die Entwicklungsländer insgesamt zu erwarten, sondern sie läßt sich auch in den einzelnen Ländergruppen verfolgen.

Bei den ostasiatischen Schwellenländern gab es schon 1987 und 1988 eine enorme Importausweitung: In beiden Jahren steigerten sie ihre Käufe um ein Drittel. Dabei spielte auch eine Rolle, daß insbesondere Taiwan und Korea versuchen, durch gezielte Maßnahmen ihre Im-

porte zu erhöhen, um so ihre Leistungsbilanzüberschüsse abzubauen und aus der Schußlinie der US-amerikanischen Handelspolitik zu kommen.

Die übrigen Entwicklungsländer haben ihre Importe zwar ebenfalls erhöht, jedoch bei weitem nicht in diesem Maße. Bei den Ölimportländern lag erst 1987 der nominale Importwert wieder über dem 1981 schon einmal erreichten Niveau (vgl. Schaubild 2); in preisbereinigter Rechnung dürfte dieses auch 1989 kaum wieder erreicht werden. Noch viel stärker war die Importrestriktion bei den Ölexportländern, und zwar nicht nur bei der Gruppe der reichen Ölländer, die eine Einschränkung ohne allzu große Einbußen bei ihren Entwicklungschancen hinnehmen können. Die volkreichen Ölländer werden 1989 real erst etwa zwei Drittel der Menge importieren, die sie 1981 im Ausland kauften.

Trotz energischer Eindämmung der Importe, die in demokratischen Systemen politisch oft kaum zu verkräften ist, kam es in den meisten Entwicklungsländergruppen ständig zu Leistungsbilanzdefiziten (vgl. Tabelle 1). Daraus wurden massive Forderungen nach Sanierung der Außenbilanzen hergeleitet. Dabei wurde in den Hintergrund gedrängt, daß es im weltwirtschaftlichen Gesamtzusammenhang gerade die Entwicklungsländer sind, denen von außen Ressourcen zur Verfügung gestellt

Schaubild 3

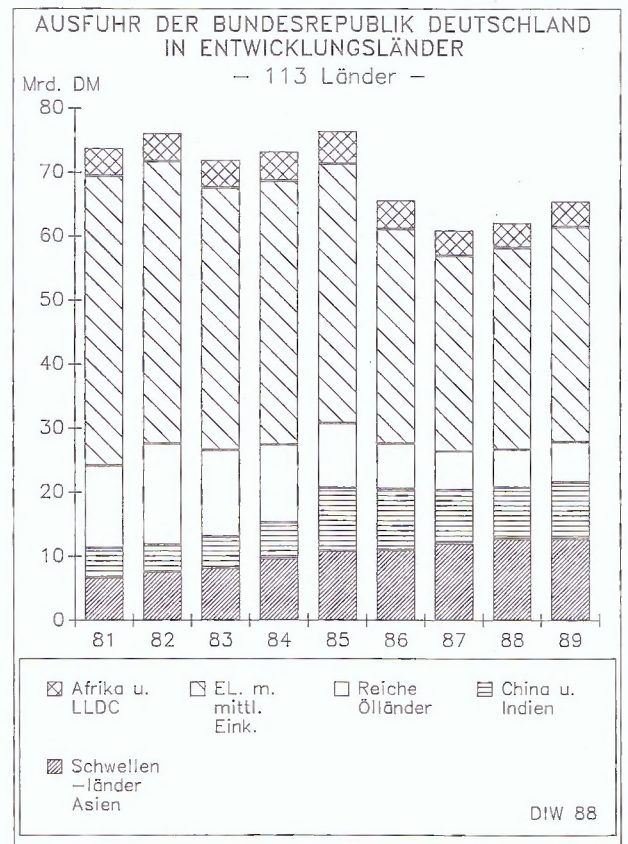


Tabelle 2

**Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland mit Entwicklungsländern**  
Werte in Mrd. DM

	Einfuhr		Ausfuhr			
	1987	1988 1. Hj.	1987	1988 1. Hj.	1988 P	1989 P
113 Entwicklungsländer	57,0	28,3	60,9	27,8	62,1	65,5
Schwellenländer	21,4	11,2	17,2	7,9	17,6	18,0
Asien	15,3	7,8	12,1	5,9	12,7	12,8
Amerika	6,1	3,4	5,1	2,0	4,8	5,3
Reiche Ölländer	3,9	1,8	6,1	2,7	6,0	6,3
Sonst. Ölländer	11,4	5,1	14,8	7,1	15,7	16,9
China und Indien	5,1	2,8	8,2	3,5	8,0	8,8
Öl-Importländer	15,3	7,4	14,6	6,7	14,9	15,5
mit mittl. Eink.	14,0	6,7	12,9	5,9	13,3	13,8
Asien	7,8	3,9	8,9	4,2	9,5	9,8
Afrika	3,4	1,5	2,3	1,1	2,3	2,4
Amerika	2,8	1,4	1,7	0,7	1,5	1,6
LLDC	1,3	0,7	1,7	0,8	1,6	1,7

Quelle: Berechnungen des DIW nach Daten des Statistischen Bundesamtes.

werden sollten. Statt dessen wurde von der internationalen Finanzwelt ein Druck ausgeübt, der eher gegenüber einigen Industrieländern angemessen gewesen wäre.

**Auch deutscher Außenhandel betroffen**

Die oft verzweifelten Versuche der Entwicklungsländer, Devisenausgaben einzuschränken, haben sich auch auf den Export der Bundesrepublik Deutschland ausgewirkt, wie Schaubild 3 verdeutlicht. Gegenüber 1985 ist die Ausfuhr in Entwicklungsländer bis 1987 um fast 16 Mrd. DM (-20 vH) zurückgegangen. Dabei handelt es sich zum Teil um die Folgen der Dollarabwertung. Im ersten Halbjahr 1988 gab es nochmals eine Schrumpfung, und zwar um reichlich 4 vH. Nur noch 10 vH der deutschen Ausfuhr gingen in die außereuropäischen Entwicklungsländer (vgl. Tabelle 2). Wahrscheinlich brachte die zweite Jahreshälfte einen Wandel, so daß 1988 etwa der gleiche Ausfuhrwert wie im Vorjahr erzielt wird.

Auch auf der Einfuhrseite hat sich der Handel mit den Entwicklungsländern erheblich reduziert. Hierfür war zu einem großen Teil der Preisverfall bei Rohöl ursächlich. Mittlerweile werden nurmehr 14 vH der Einfuhren der Bundesrepublik Deutschland aus Entwicklungsländern außerhalb Europas bezogen.

Die Position der deutschen Anbieter hat sich 1986 und 1987 in allen hier betrachteten Ländergruppen erheblich schwieriger gestaltet als am Anfang der achtziger Jahre. Während von 1982 bis 1985 die Einfuhren aus der Bundesrepublik im Durchschnitt deutlich rascher stiegen als

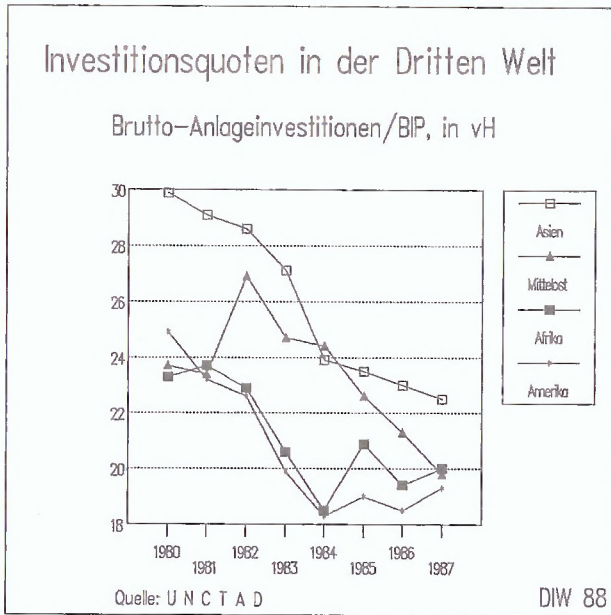
das Sozialprodukt der Käuferländer, ist die Elastizität danach auf unter Eins gefallen. Dazu hat aber im wesentlichen der Umschwung beim Wechselkurs des Dollars gegenüber wichtigen Währungen geführt. Eine preis- und wechselkursbereinigte Berechnung der Marktanteile im internationalen Handel zeigt, daß von einer generellen Schwächung der deutschen Wettbewerbsposition keine Rede sein kann. Bei einer allmählichen Erholung der Wirtschaft in den Entwicklungsländern kann deshalb mit zunehmenden deutschen Ausfuhren gerechnet werden.

1989 dürfte die deutsche Ausfuhr in die Entwicklungsländer wieder um gut 5 vH steigen, ohne damit allerdings auch nur annähernd die von Anfang der achtziger Jahre gewohnten Raten wieder zu erreichen. Vor allem in den ASEAN-Ländern und Indien, im Nahen Osten und wohl auch in den nicht so stark verschuldeten Ländern Lateinamerikas werden sich im kommenden Jahr die Absatzchancen wieder verbessern.

**Ungelöste Verschuldungskrise zwingt zum Aufschub eines neuen Entwicklungsanlaufs**

Die Importentwicklung in der Dritten Welt wird vor allem deswegen gedrosselt, weil die Industrieländer bzw. die von ihnen dominierten internationalen Institutionen eine stärkere Inanspruchnahme ausländischer Ressourcen nicht zulassen. Die Leistungsbilanzen dürfen — das verlangen die Sanierungsauflagen des Internationalen Währungsfonds ebenso wie die Auflagen der privaten Banken — bis auf weiteres allenfalls Defizite in der Größenordnung wie in den letzten zwei Jahren aufweisen. Weder pri-

Schaubild 4



vate noch staatliche Kredite oder Zuwendungen stehen in ausreichendem Umfang zur Verfügung, um den dringenden Importbedarf der Dritten Welt zu decken. Da die Importe zu einem sehr hohen Anteil aus Maschinen und Anlagen sowie Vorprodukten für die laufende Produktion bestehen, sind drastische Behinderungen der wirtschaftlichen Entwicklung programmiert.

Die Belastung des Spielraums für eine wirtschaftliche und soziale Entwicklung zeigt sich an den Informationen zur Investitionstätigkeit in den Entwicklungsländern<sup>6</sup>. Aus Schaubild 4 wird ersichtlich, daß die Investitionsquoten in den außereuropäischen Entwicklungsländern von 1981 bis 1987, durchschnittlich um rund 3 vH-Punkte, zurückgegangen sind. Da in diesen Jahren auch das Sozialprodukt in den meisten Ländern nur langsam gestiegen, in vielen sogar gesunken ist, hat sich in dieser Zeit eine gewaltige Investitionslücke geöffnet, die das Wirtschaftswachstum in den kommenden Jahren behindern und damit auch die Aussichten auf Beschäftigung der neu auf den Arbeitsmarkt drängenden Jugendlichen und auf eine Überwindung der Massenarmut schmälern wird. Besonders betroffen waren von dieser Entwicklung die hochverschuldeten Länder und die afrikanischen Länder südlich der Sahara. Hier gibt der UNCTAD-Bericht für den genannten Zeitraum einen Rückgang der Investitionen pro Kopf der Bevölkerung um preisbereinigt rund 40 bzw. 20 vH an<sup>7</sup>.

Diese Probleme sind in allen Berichten der internationalen Organisationen über die weltwirtschaftliche Lage angesprochen worden. Es gelang jedoch nicht, auf der Gläubigerseite die unzulängliche Schuldenstrategie des „management by muddling-through“ zu überwinden.

Diese Politik hat zwar den Kollaps des Weltfinanzsystems verhindert, für die Völker in Ländern mit hoher Schuldenlast bedeutet sie jedoch eine Verurteilung zu Jahren verschärften Elends. Die durch die Krise erzwungenen Ansätze zu Wirtschaftsreformen oder effizienterer Wirtschaftspolitik können sich oft wegen der Finanzklemme, in der die Länder stecken, nicht entfalten.

Schuldenerleichterung ist zwar keine Garantie für eine künftig gute Wirtschaftsentwicklung. Ohne Schuldenerleichterung ist jedoch eine baldige wirtschaftliche Erholung auf jeden Fall ausgeschlossen. Modelle für eine Lösung der Krise sind entwickelt worden<sup>8</sup>. Notwendig ist ein „begrenzter Forderungsverzicht für klar umrissene Fälle von Überschuldung“<sup>9</sup>. Es reicht nicht aus, daß die Banken einen Teil ihrer Forderungen intern als uneinbringlich abschreiben; auch die Schuldnerländer müssen von dieser Verpflichtung entlastet werden, damit sie einen Neuanfang machen können. Dies haben die Banken bisher nicht praktiziert, allenfalls sind über Umwege Teilergebnisse in dieser Richtung erzielt worden<sup>10</sup>. Es ist an der Zeit, über Vorschriften nachzudenken, die eine steuermindernde Wertberichtigung nur in einem festen Verhältnis zum echten Forderungsverzicht gegenüber dem Schuldnerland erlauben.

### Zu geringe Entwicklungshilfe

Entwicklungshilfe entlastet die Außenwirtschaft direkt. Dieses Kapital fließt in Form öffentlicher Transfers direkt in die Leistungsbilanz oder erlaubt Defizite in Höhe der öffentlichen Kapitaleleistungen. Die Nettovergabe öffentlicher Entwicklungshilfe der westlichen Industrieländer betrug 1987 41,2 Mrd. Dollar; in Relation zum Sozialprodukt der Geberländer sind dies im Durchschnitt nur 0,34 vH<sup>11</sup>. Gegenüber dem Vorjahr ist sie real um 2 vH gesunken. Die bedeutendste Ausnahme war die reale Erhöhung der japanischen Entwicklungshilfe um 13,5 vH, dies konnte jedoch die Kontraktion auf Seiten der USA, der Bundesrepublik Deutschland, Australiens und Großbritanniens nicht wettmachen. Gleichzeitig sahen sich die OPEC-Länder zu einer Kürzung ihrer Hilfe gezwungen, was besonders einige islamische Länder schwer traf.

1988 dürfte sich kein entscheidender Durchbruch zu mehr Entwicklungshilfe eingestellt haben. Die überfällige

<sup>6</sup> Vgl. World Economic Outlook, October 1988. International Monetary Fund, Washington D.C. 1988, insbes. S. 66.

<sup>7</sup> a.a.O., S. 101.

<sup>8</sup> Vgl. z.B. Weltbank: Weltentwicklungsbericht 1988, Box 1.6.; oder UNCTAD: Trade and Development Report, 1988, S. 91–131.

<sup>9</sup> Vgl.: Schuldenkrise der Dritten Welt: Lage weiter alarmierend, auch Industrieländer gefordert. Bearb. S. Schultz. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 36/1988, S. 469–477, hier S. 476.

<sup>10</sup> Beispiele sind die verschiedenen Formen von Schulden-swaps und der Rückkauf von Schuldtiteln am Sekundärmarkt.

<sup>11</sup> Vgl. OECD: Financial Resources for Developing Countries: 1987 and Recent Trends. Paris, 18.07.88.

Tabelle 3

**Wirtschaftsentwicklung in der Dritten Welt**  
Jährliche reale Veränderungen in vH

	1971 – 80	1981 – 85	1986	1987 S	1988 P	1989 P
	Sozialprodukt					
113 Entwicklungsländer	5,7	3,0	2,2	4,4	3,5	4,2
Schwellenländer <sup>1)</sup>	6,9	2,7	8,0	5,8	3,9	4,8
Asien	8,3	6,1	9,0	10,2	6,8	6,9
Amerika <sup>1)</sup>	6,3	0,7	7,4	2,7	1,7	3,2
Reiche Ölländer	7,6	-3,1	-7,1	4,3	-1,4	1,5
Sonst. Ölländer <sup>2)</sup>	5,7	1,9	-4,2	1,6	1,5	2,5
China und Indien	4,7	8,0	7,5	6,5	6,3	6,1
Öl-Importländer	4,5	2,9	4,1	4,2	4,4	4,2
mit mittl. Eink.	4,7	3,0	4,3	4,6	4,8	4,5
Asien	5,7	4,2	5,6	6,1	6,3	5,1
Afrika	3,1	2,0	3,9	2,2	3,1	4,2
Amerika	4,1	1,8	2,4	3,4	3,1	3,5
LLDC	3,7	2,5	3,0	2,3	2,4	2,7
	Sozialprodukt je Einwohner					
113 Entwicklungsländer	3,6	0,9	0,2	2,3	1,4	2,1
Schwellenländer <sup>1)</sup>	5,0	0,8	6,1	3,9	2,0	2,9
Asien	6,8	4,6	7,5	8,6	5,3	5,4
Amerika <sup>1)</sup>	4,1	-1,3	5,2	0,7	-0,3	1,1
Reiche Ölländer	3,3	-7,0	-10,8	0,2	-5,3	-2,6
Sonst. Ölländer <sup>2)</sup>	3,0	-0,8	-6,7	-1,0	-1,1	-0,1
China und Indien	3,1	6,4	5,8	4,9	4,6	4,5
Öl-Importländer	1,8	0,2	1,4	1,5	1,7	1,5
mit mittl. Eink.	2,0	0,3	1,6	1,8	2,0	1,7
Asien	3,2	1,6	3,0	3,5	3,7	2,5
Afrika	-0,1	-1,2	0,7	-1,1	-0,2	0,9
Amerika	2,1	-0,3	0,3	1,2	0,9	1,3
LLDC	1,1	-0,1	0,3	-0,3	-0,2	0,1
1) Ohne Mexiko. — 2) Einschl. Mexiko.						
Quelle: Berechnungen des DIW auf der Grundlage von Statistiken des IWF, der Weltbank und der OECD, ergänzt durch nationale Quellen und Presseberichte.						

Kapitalaufstockung bei multilateralen Institutionen ist noch nicht wirksam geworden, und die bilaterale Hilfe wird — außer im Fall Japans — nicht wesentlich gesteigert worden sein. Der deutsche Beitrag zum Erlaß öffentlicher Schulden von besonders armen Ländern ist zwar ein Schritt in die richtige Richtung, aber er nimmt sich vor dem Hintergrund der gesamten Verschuldung gegenüber öffentlichen Kreditgebern und des dringenden zurückgestauten Bedarfs vieler Empfängerländer ebenso bescheiden aus wie im Rahmen der deutschen Entwicklungshilfepolitik selbst. Seit Jahren ungelöst ist z.B. das Problem der Wiederverwendung der Kreditrückzahlungen für andere Vorhaben der Entwicklungshilfe.

**Wachstumsaussichten  
nur in Asien befriedigend**

Unter diesen Umständen kann der Ausblick auf die Entwicklung der Wirtschaft im Jahr 1989 in den Entwicklungsländern nicht durchweg Optimistisches bieten. In Afrika und Lateinamerika überwiegen die Probleme. Auf der positiven Seite stehen dagegen die sehr günstigen Aussichten im asiatischen Raum. Hier sind in den letzten Jahren — meist aus eigener Kraft — vielfältige Voraussetzungen geschaffen worden, die ein effizienteres Wirtschaften als zu Beginn der achtziger Jahre erwarten lassen.

Die günstigsten Wirtschaftsaussichten haben auch in den nächsten Jahren die fernöstlichen Schwellenländer (vgl. Tabelle 3). Die Zuwachsraten werden wahrscheinlich nicht ganz so hoch sein wie im Durchschnitt in China und Indien, aber in den Schwellenländern ist der Wohlstand ungleich höher und wird weiter in großen Schritten zunehmen. Zwar drohen diesen stark außenabhängigen Ländern durch den zunehmenden weltweiten Protektionismus erhöhte Gefahren. Doch die Erfahrungen haben in diesen Ländern einmal das Potential wachsen lassen, derartige Hürden durch eine rasche Anpassung von Produktion und Absatz zu überwinden, zum anderen reduzieren einige von ihnen den eigenen Außenschutz, den die Industrieländer vielfach als Grund für ihre bilateralen Einfuhrbarrieren genannt hatten.

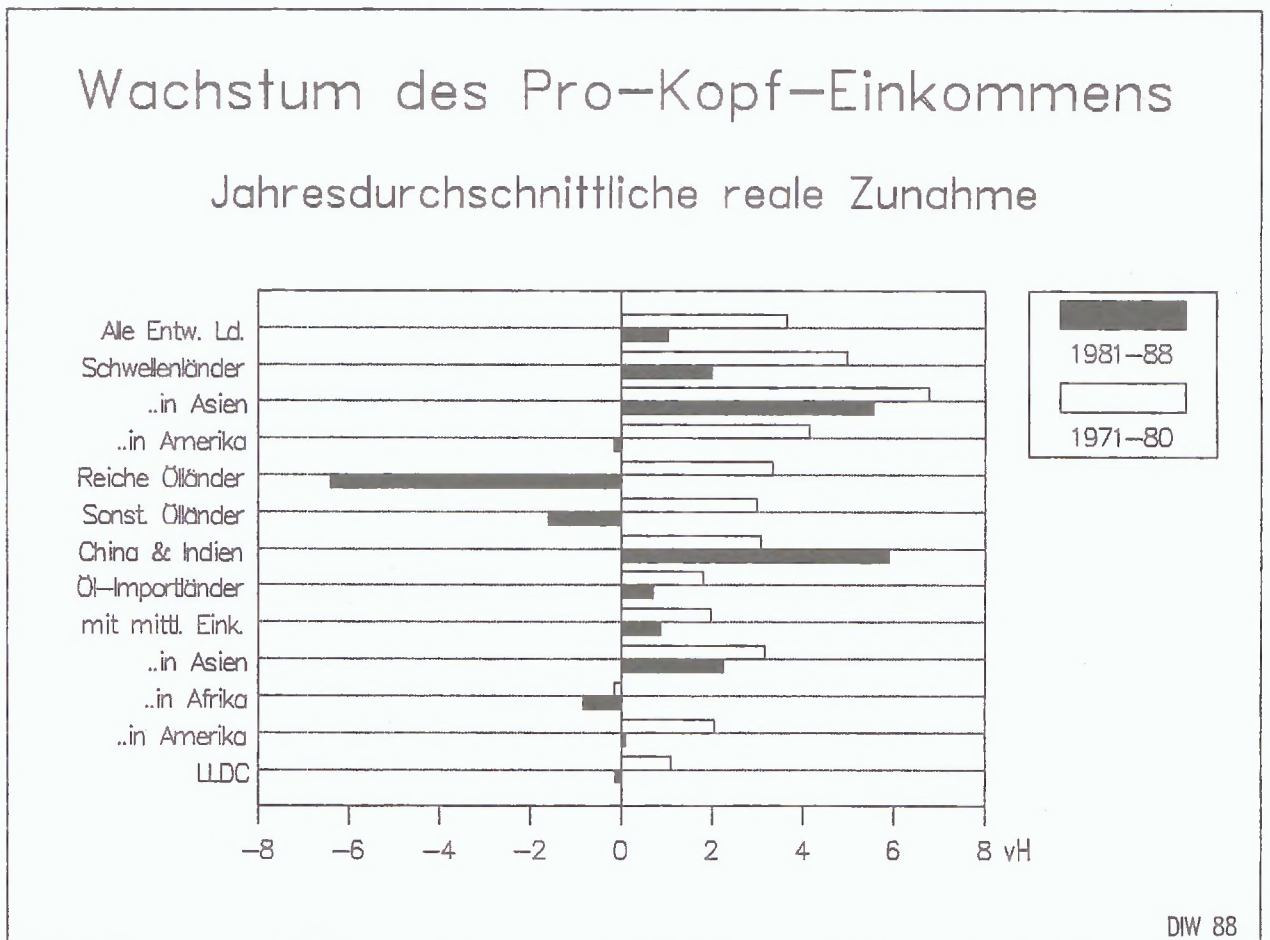
Die Industrialisierung in modernen Anlagen und in Wachstumsbranchen hat auch in einer Reihe anderer asiatischer Länder große Fortschritte gemacht, die bisher fast ausschließlich Rohstoffproduzenten waren. Malaysia, Indonesien und Thailand sind nur einige Beispiele dafür. Auch in der Organisation der Wirtschaft hat es vielerorts unübersehbare Effizienzsteigerungen gegeben. In dieser Region wird es darüber hinaus selbst in Ländern, deren

Verschuldungslage als kritisch gilt, wahrscheinlich keine größeren Schwierigkeiten bei der Beschaffung von ausländischen Finanzmitteln geben, die zum Ausbau der wirtschaftlichen Basis benötigt werden. Dabei spielt auch der Expansionismus der japanischen Wirtschaft — unterstützt durch den Staat, der auf diesem Gebiet Devisen-Recycling fördert — im gesamten pazifischen Raum eine wichtige Rolle.

#### Autonomes Wirtschaftswachstum in China und Indien

Auch in China und Indien sind zwar Einflüsse des Weltmarktes auf die binnenwirtschaftliche Entwicklung spürbar, doch sind beide Länder in ihrer Entwicklung von den Schwankungen der Konjunktur im Ausland viel weniger abhängig als fast alle anderen Entwicklungsländer — auch sehr volkreiche. Insbesondere die VR China hat in den achtziger Jahren einen wirklichen „Sprung nach vorn“ geschafft. Dies wurde zwar auch unter Beachtung außenwirtschaftlicher Erfordernisse erreicht, doch lag die Wurzel des wirtschaftlichen Wandels in der geschickten Nutzung und Förderung der binnenwirtschaftlichen

Schaubild 5



Wachstumskräfte. Vor allem die Reform des Anreizsystems, die das Interesse des einzelnen an der Steigerung des individuellen Wohlstands berücksichtigte, führte zu hohen Zuwächsen im Lebensstandard breiter Volksschichten. Von besonderer Bedeutung ist, daß auch die Voraussetzungen für künftiges rasches Wachstum geschaffen werden, indem kräftig — auch unter Nutzung der Privatinitiative — investiert wird. Gegenwärtig ist eine Abschwächung des chinesischen Wirtschaftswachstums zu beobachten, die auch die Investitionen betrifft<sup>12</sup>. Die Führung des Landes hat diese Dämpfung des überschäumenden Booms gezielt herbeigeführt, um eine auf mittlere Sicht ausgewogenere Entwicklung zu ermöglichen. Trotzdem werden die Zuwachsraten des Sozialprodukts der VR China in den Jahren 1988 und 1989 zu den höchsten der Welt gehören, und zwar sowohl absolut als auch je Einwohner (vgl. Schaubild 5).

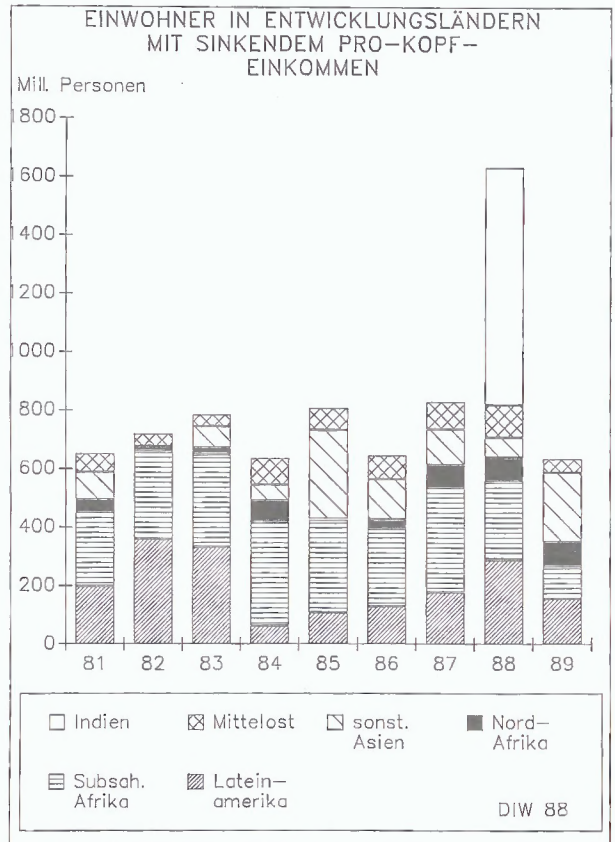
In Indien sind in mancher Hinsicht ähnliche Maßnahmen zur Steigerung der Wirtschaftsleistung ergriffen worden wie in China. Vor allem wurde versucht, den bremsenden Einfluß der Bürokratie zurückzudrängen, Investitionen anzuregen und die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Wirtschaft durch technischen Fortschritt zu steigern. Dabei sind erhebliche Erfolge erzielt worden. Auch schickt das Land sich an, Know-how des Auslands stärker zu nutzen, nachdem es jahrzehntelang einen strikt eigenständigen Weg beschritten hatte. Ebenso wie in China wird eine derartige Öffnung des Landes nach außen in der Praxis sehr gezielt und restriktiv gehandhabt. Das in den letzten Jahren rasche Wachstum der Industrieproduktion kann als Erfolg der Reformpolitik verstanden werden.

Die aktuelle Entwicklung Indiens war im Wirtschaftsjahr 1987/88 durch die Folgen der katastrophalen Dürre beeinträchtigt, die 1987 praktisch alle Teile des Landes betroffen hatte. Daß es nicht zu einer großen Hungersnot kam, muß an sich schon als hervorragendes Ergebnis gewertet werden. Es unterstreicht den Erfolg der Landwirtschaftspolitik, mit der es gelang, Ende 1986 Getreidereserven von 24 Mill. t bereitzuhalten; bis zum Frühjahr 1988 war dieser Bestand auf 8 Mill. t gesunken. Der günstige Monsun im Jahre 1988 dürfte wieder eine sehr gute Ernte gebracht haben. Gleichzeitig ist es in der industriellen Entwicklung nicht zu dem vielfach befürchteten Rückschlag gekommen, wenn auch die sehr hohen Zuwächse des Vorjahrs nicht wieder erreicht wurden — u.a. als Folge der Dürre, die zu Ausfällen bei der Stromversorgung aus Wasserkraft führte. Im Wirtschaftsjahr 1988/89 hat sich die Aktivität im landwirtschaftlichen wie im industriellen Bereich wieder so belebt, daß von Landeskeennern mit gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten über 4 vH gerechnet wird.

**Weiterhin schwierige Lage in den Problemländern**

In Afrika südlich der Sahara sowie in den stark ver-

Schaubild 6



schuldeten Ländern mit mittlerem Einkommen gibt es dagegen noch ein Übermaß an Problemen, die zur Lösung anstehen. In Afrika sind nicht alle Länder in den Genuß von Terms-of-Trade-Gewinnen im Zuge der Rohstoff-Hausse seit 1987 gekommen. Außerdem ist die Exportbasis dieser Länder meist so schmal und kurzfristig so wenig flexibel, daß sie auch von dem Nachfragesog auf dem Weltmarkt wenig profitieren konnten. Die in den letzten Jahren eingeleiteten Reformen des Wirtschaftssystems und der Wirtschaftspolitik in einer großen Zahl von Ländern haben zwar schon erste positive Ergebnisse gebracht. So ist in diesen Ländern eine stärkere Hinwendung zur Landwirtschaft, eine ausgeglichene Fiskalpolitik und eine geringere Inflation zu beobachten<sup>13</sup>. Eine rasche Überwindung der Unterentwicklung etwa wie in Teilen Südasiens — ist aber aus vielen Gründen unmöglich.

Mit Bezug auf Subsahara-Afrika prognostiziert der IWF<sup>14</sup> für 1988 und 1989 ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von knapp 4 vH. Selbst wenn die dieser

<sup>12</sup> Vgl.: VR China: Reform in der Krise? Bearb.: E. Hagemann. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 41/1988, S. 548–554.

<sup>13</sup> Vgl. World Bank: World Development Report 1988, Box 1.5.

<sup>14</sup> Subsahara-Afrika ohne Nigeria und Republik Südafrika. Vgl. World Economic Outlook, October 1988, S. 64 f.

Prognose zugrunde liegenden optimistischen Annahmen sich verwirklichen ließen, entspräche das im Durchschnitt einem Anstieg des Pro-Kopf-Einkommens um nicht mehr als ein halbes Prozent. In vielen afrikanischen Ländern wird das Durchschnittseinkommen auch in diesen beiden Jahren noch sinken. Hilfe kann nur durch Fortführung der Maßnahmen zur Schuldenentlastung bei gleichzeitig erheblicher Steigerung des Netto-Zustroms an Entwicklungshilfe geleistet werden. So können bereits in Gang befindliche oder neue Reformen unterstützt werden. Auf mittlere und längere Sicht kann dadurch eine Belebung der Wirtschaft erreicht werden.

In den größeren Ländern mit mittlerem Einkommen, die mit Verschuldungsproblemen zu kämpfen haben, kann Entwicklungshilfe allein wegen ihres dort begrenzten Ge-

wichts selbst dann nicht wesentlich zur Verbesserung der Lage beitragen, wenn die gezielte Unterstützung von Projekten und Programmen so bedeutsam ist wie eh und je. Auch eine durchgreifende Schuldenerleichterung ist nicht in Sicht. Diese Rahmenbedingungen, verbunden mit den wahrscheinlichen Weltmarktrends, lassen ein Wirtschaftswachstum in dieser Ländergruppe von nicht mehr als 3 vH erwarten. Das bedeutet einen durchschnittlichen Zuwachs beim Pro-Kopf-Einkommen von weniger als ein Prozent (Schaubild 5); in zahlreichen Fällen wird das Durchschnittseinkommen sinken. Schaubild 6 zeigt, daß davon eine große Bevölkerungszahl betroffen ist. Gemessen daran zeichnet sich für 1989 keine wesentliche Verbesserung der Wirtschaftslage in den wirtschaftlich besonders schwachen Ländern der Dritten Welt ab.

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-1000 Berlin 33  
Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00  
BTX-Systemnummer • 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp (beurlaubt)

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer, Prof. Dr. Wolfgang Kirner,  
Dr. Frieder Meyer-Krahmer, Dr. Reinhard Pohl, Dr. Peter Ring, Prof. Dr. Werner Rothengatter, Dr. Horst Seidler, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner

*Wirtschaftslage in der Dritten Welt 1988/89 — Trotz guter Gesamtentwicklung kaum Besserung für die Problemländer.* Bearbeitet von Herbert Wilkens.  
Verlag Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 110,—, vierteljährlich DM 35,—, Einzelnummer DM 4,—.

Zuzüglich Versandkosten

Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren<sup>1)</sup>

	Arbeitslose		Offene Stellen		Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe (Volumen) <sup>2)</sup>												
					Insgesamt	dav.: Hauptgruppen						Inland		Ausland			
	Grundstoff- u. Produktionsgütergewerbe		Investitionsgütergewerbe			Verbrauchsgütergewerbe											
	in 1000				1980 = 100												
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
1986	J	2283		136		110,0		107,9		113,9		102,1		102,0		127,3	
	F	2291	2280	139	140	109,5	110,0	103,2	105,6	116,5	115,7	100,2	100,9	100,0	101,5	130,1	128,1
	M	2266		147		110,4		105,6		116,6		100,5		102,6		126,9	
	A	2240		150		109,1		106,0		114,6		99,6		101,3		126,1	
	M	2242	2234	157	155	109,8	109,7	105,0	104,8	116,1	116,1	99,9	99,9	103,2	102,4	123,7	125,3
	J	2220		160		110,2		103,4		117,6		100,2		102,8		126,1	
	J	2207		160		109,0		105,2		114,0		100,8		101,3		126,1	
	A	2200	2199	163	162	106,7	107,7	105,1	104,7	110,1	111,6	99,3	100,6	100,3	100,8	120,9	122,7
	S	2191		162		107,3		103,8		110,7		101,8		100,9		121,2	
	O	2180		162		106,5		103,0		109,4		101,8		98,8		122,9	
	N	2172	2174	162	163	105,6	106,5	103,4	103,6	108,7	109,8	99,4	100,7	98,5	99,4	121,1	121,8
	D	2170		164		107,5		104,5		111,3		100,9		101,0		121,4	
1987	J	2204		165		104,6		101,7		108,1		98,6		97,1		121,0	
	F	2198	2211	168	167	107,0	105,5	105,6	103,5	109,4	108,3	101,8	100,5	100,8	98,8	120,4	120,2
	M	2230		168		105,0		103,2		107,4		101,1		98,4		119,3	
	A	2226		171		108,6		105,9		112,3		101,9		100,6		125,5	
	M	2217	2228	169	170	106,9	107,5	106,3	106,4	109,5	110,4	101,0	101,3	99,4	99,3	123,2	125,2
	J	2241		169		107,0		107,1		109,4		100,9		98,0		126,8	
	J	2253		171		107,2		106,5		109,7		100,9		98,8		125,4	
	A	2247	2251	172	173	112,7	110,2	108,3	108,1	117,7	113,8	104,5	102,7	105,2	101,8	128,9	128,4
	S	2252		177		110,7		109,4		114,0		102,7		101,5		130,9	
	O	2247		178		109,8		109,2		113,0		100,6		101,3		128,4	
	N	2237	2247	174	174	109,7	109,4	110,6	109,7	112,1	111,9	100,6	100,8	101,2	100,3	128,1	129,2
	D	2259		172		108,7		109,2		110,7		101,2		98,4		131,0	
1988	J	2225		176		111,8		111,7		114,5		103,9		103,6		129,7	
	F	2226	2234	177	177	112,4	112,8	113,0	113,1	113,9	114,9	105,8	105,6	103,7	103,7	130,8	132,3
	M	2251		179		114,1		114,6		116,2		107,0		103,9		136,4	
	A	2271		184		113,7		114,2		116,4		105,6		104,1		134,0	
	M	2265	2269	184	185	114,7	114,8	115,8	115,1	117,7	118,0	106,2	106,1	104,3	104,7	136,8	136,2
	J	2271		188		115,9		115,2		120,0		106,4		105,8		137,7	
	J	2273		190		115,3		110,6		121,5		104,6		106,7		134,0	
	A	2250	2256	194	195	117,8	117,1	115,2	113,8	122,1	122,4	109,1	106,8	107,2	107,4	140,8	138,4
	S	2246		200		118,3		115,5		123,7		106,7		108,3		140,4	
	O	2230		203		114,9		112,0		120,3		103,0		104,5		137,6	
	N																
	D	2198		202													

<sup>1)</sup> Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV3). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — <sup>2)</sup> Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt

noch: Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren<sup>1)</sup>

	Beschäftigte im Bergbau und im verarbeitenden Gewerbe	Produktion im produzierenden Gewerbe <sup>2)</sup>								Umsätze des Einzel- handels zu Preisen von 1980		Außenhandel (Spezialhandel) <sup>2)</sup>					
		Bergbau		Elektrizi- täts- und Gasversor- gung		Verarbei- tendes Gewerbe		Bauhaupt- gewerbe				Ausfuhr		Einfuhr			
		in 1000		1985 = 100								1986 = 100		Mrd. DM zu Preisen von 1980 <sup>3)</sup>			
		mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.
1986	J	7017		100,3		94,5		103,6		115,1		98,4		38,9		32,6	
	F	7031	7030	99,4	100,4	104,1	100,7	102,6	103,2	98,4	106,1	98,5	98,4	37,4	37,9	33,0	32,8
	M	7043		101,5		103,6		103,4		104,7		98,2		37,3		32,8	
	A	7055		100,0		100,4		103,6		103,6		100,2		39,2		34,0	
	M	7061	7061	96,1	97,0	97,0	98,3	102,4	103,0	102,3	104,3	100,9	100,7	36,7	38,2	33,6	33,7
	J	7068		94,9		97,6		102,9		107,0		100,9		38,6		33,4	
	J	7079		97,3		102,0		103,6		107,0		98,8		37,5		32,8	
	A	7077	7079	97,2	96,2	101,1	101,6	102,5	102,9	105,9	106,7	98,5	99,7	37,6	37,5	32,6	33,0
	S	7081		94,1		101,7		102,7		107,1		101,7		37,3		33,7	
	O	7082		93,4		98,7		102,7		108,1		100,3		37,5		33,8	
	N	7080	7081	94,4	93,3	97,6	98,6	102,7	102,7	114,9	111,5	98,4	100,8	37,3	37,3	33,5	33,6
	D	7081		92,1		99,5		102,7		111,4		103,7		37,1		33,6	
1987	J	7078		95,2		108,3		100,5		90,2		99,3		36,8		34,0	
	F	7075	7075	94,4	93,9	99,9	103,1	103,4	101,9	109,6	98,3	101,1	100,5	38,3	37,7	33,7	34,1
	M	7072		92,0		101,2		101,9		95,0		101,2		38,0		34,5	
	A	7071		96,0		101,8		103,8		109,3		104,1		38,5		35,1	
	M	7065	7065	97,8	96,0	108,6	105,2	104,1	103,5	109,9	109,4	100,2	102,7	39,2	38,8	34,9	35,2
	J	7061		94,1		105,2		102,6		109,0		103,8		38,8		35,7	
	J	7049		88,4		103,1		100,9		105,8		104,8		38,5		34,7	
	A	7044	7045	91,8	89,8	105,3	103,1	104,3	102,9	110,6	108,5	102,0	103,8	38,2	38,7	34,5	34,8
	S	7041		89,1		101,0		103,6		109,1		104,6		39,4		35,2	
	O	7032		88,9		104,8		103,7		106,7		105,6		39,4		36,4	
	N	7033	7035	86,8	89,1	100,5	102,2	103,9	104,0	113,4	108,6	105,7	106,9	39,5	39,7	36,2	36,1
	D	7040		91,5		101,4		104,3		105,6		109,3		40,1		35,8	
1988	J	7032		90,5		100,6		105,6		123,4		103,1		38,2		33,9	
	F	7030	7031	89,0	89,1	100,0	100,0	104,8	105,5	122,8	119,1	106,5	107,7	38,4	39,0	35,5	35,6
	M	7031		87,9		99,5		106,1		111,0		113,5		40,4		37,5	
	A	7028		94,0		107,9		105,6		104,5		101,1		39,7		35,2	
	M	7039	7037	84,6	86,7	102,2	104,3	106,0	106,5	107,7	106,2	106,1	105,3	41,8	42,0	38,0	36,6
	J	7043		81,6		102,9		108,0		106,3		108,6		44,5		36,5	
	J	7035		89,9		112,0		103,7		99,0		102,3		42,1		37,6	
	A	7044	7039	84,0	86,7	106,7	109,2	109,4	107,5	107,3	103,0	107,4	106,5	42,6	41,8	37,1	37,1
	S	7039		86,3		109,0		109,3		102,7		109,9		40,7		36,6	
	O			87,7		111,0		108,6		101,1				43,5		40,4	
	N																
	D																

<sup>1)</sup> Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV3). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — <sup>2)</sup> Außerdem arbeitstäglich bereinigt. — <sup>3)</sup> Index der Durchschnittswerte — soweit nicht veröffentlicht — vom DIW geschätzt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt.